

EQUINOX

Tanztheater von Emil Wedervang Bruland

Perla Gallo
Laura Elizalde García
Yi-Han Hsiao
Kyoko Oku
Risa Tero
Meng-Ting Wu

Ben Silas Beppler
Chu-En Chiu
William Gustavo De Barros
Yun-Cheng Lin
Emanuele Senese
Gijs Machiel Stenger

Klavier **Sang Ah Park / Borys Sitarski**
Violoncello **Andreas Deindörfer / Wolf Hassinger**

Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester

Choreografie **Emil Wedervang Bruland**
Choreografische Assistenz **Fang Yi Liu**
Musikalische Leitung **Sergi Roca Bru**
Bühne und Kostüme **Stephan Anton Testi**
Dramaturgie **Susanne von Tobien**

Abendspielleitung: **Emil Wedervang Bruland**; Inspizienz: **Evgeny Gorbachev**; Maske: **Noreen Becker**; Kostümabteilung: **Bente Brocks / Elke Pesarra**; Kostümassistent: **Barbara Hamalová**; Technischer Direktor: **Kay Viering**; Leitung Bühne: **Stefan Wittorf**; Ausstattungsassistent: **Gernot Martin Kauer**; Produktionskoordination: **Benjamin Maier**; Beleuchtung: **André Thielk**; Ton: **Jörg Karkossa**; Requisite: **Anne Klöppel / Tom Kähler**; Leitung der Werkstätten: **Kai Abraham**. Titelfoto: **Henrik Matzen**.

PREMIERE 8. November 2025, Stadttheater Flensburg

Dauer: 120 min, inklusive einer Pause nach Pēteris Vasks' „Cantabile“

Aufführungsrechte:

John Adams „Shaker Loops“ / „China Gates“: Associated Music Publishers Inc. / Edition Wilhelm Hansen AS vertreten durch Bosworth Music GmbH / Wise Music Group

Samuel Barber Adagio for Strings: G Schirmer Inc. / Edition Wilhelm Hansen AS vertreten durch die Bosworth Music GmbH / Wise Music Group

Erkki-Sven Tüür Sonata Nr. 1 für Klavier (1985): Boosey & Hawkes – Bote & Bock GmbH, Berlin für Fennica Gehrman Oy Ab, Helsinki

Pēteris Vasks „Cantabile“ für Streichorchester: © Mit freundlicher Genehmigung von Schott Music, Mainz

Mieczysław Weinberg Concertino für Violoncello und Streichorchester op. 43bis: Peermusic Classical, Hamburg

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

**Schleswig-Holsteinisches Landestheater
und Sinfonieorchester GmbH**

Generalintendantin und Geschäftsführerin: Dr. Ute Lemm
Spielzeit 2025 | 2026, www.sh-landestheater.de



EQUINOX



www.sh-landestheater.de

MUSIK

John Adams (*1947) „Shaker Loops“ für Streichorchester

I. Shaking and Trembling | II. Hymning SLEWS | III. Loops and Verses | IV. A Final Shaking

Die Komposition verbindet repetitive Strukturen mit pulsierender, energiegeladener Klanglichkeit. Der Titel verweist neben der physischen Bewegung des Streichens auf die religiöse Gemeinschaft der Shaker, deren ekstatische Tanz- und Bewegungstradition im 18. und 19. Jahrhundert Ausdruck spiritueller Hingabe war. Dennoch geht es nicht um eine programmatische Darstellung, sondern um die Energie, Erschütterung und innere Bewegung, die in den Praktiken der Shaker anklängt.

John Adams (*1947) „China Gates“ für Klavier

Die Wiederholung kurzer, präziser Figuren erzeugt durch harmonische und rhythmische Verschiebungen einen fließenden, schwebenden Klangraum. Adams bezeichnete das Werk als „Gatetone Music“, eine Folge sich öffnender und schließender tonaler Felder, die wie Schwellen zwischen zwei harmonischen Welten wirken und den Hörer in einen Raum führen, in dem Zeit und Bewegung sich beinahe auflösen.

Erkki-Sven Tüür (*1959) Sonata Nr. 1 für Klavier (1985) *I. Presto*

Tüürs Musik ist rhythmisch präzise, energiegeladen und kontrastreich, mit Elementen von Minimalismus und Impressionismus. Das Klavier wird sowohl lyrisch als auch perkussiv eingesetzt und die formale Strenge durch expressive Intensität belebt. Diese Verbindung von Kontrolle und Energie zeigt Tüürs charakteristische Auffassung von musikalischer Entwicklung als Prozess fortwährender Transformation.

Pēteris Vasks (*1946) „Cantabile“ für Streichorchester

Der lettische Komponist, dessen Musik oft Themen wie Vergänglichkeit, Spiritualität und die Beziehung zwischen Mensch und Natur reflektiert, verbindet in diesem Stück meditative Ruhe mit emotionaler Dichte. Der Titel verweist auf eine gesungliche Klangsprache mit weit ausschwingenden Linien, eine Musik, die sich an jene fragile Balance herantastet, in der Klang zu Stille und Bewegung zu Ruhe übergeht.

Mieczysław Weinberg (1919–1996) Concertino für Violoncello und Streichorchester op. 43bis (1948)

I. Adagio | II. Moderato espressivo | III. Allegro vivace | IV. Adagio

In diesem frühen Orchesterwerk agiert das Solocello als lyrischer Erzähler und rhythmischer Impulsgeber, eingebettet in klare, ausgewogene Orchesterstrukturen. Weinberg nutzt die ganze Klangbreite des Instruments, während die Komposition eine Balance zwischen struktureller Klarheit und expressiver Direktheit wahrt. Spannung entsteht durch dynamische und harmonische Kontraste, nicht durch technische Brillanz.

Erkki-Sven Tüür (*1959) Sonata Nr. 1 für Klavier (1985) *II. Lento | III. Allegro con moto*

Samuel Barber (1910–1981) Adagio for Strings op. 11

Das berückende Adagio gehört zu den bekanntesten Werken amerikanischer Musik des 20. Jahrhunderts. Der homogene Streichersatz und die kontinuierliche Steigerung von Intensität und Spannung erzeugen dichte Klangflächen, in denen harmonische Verschiebungen und dynamische Nuancen unmittelbare Wirkung entfalten. Die Musik reicht von stiller Melancholie bis zu intensiver Ausdruckskraft und entfaltet eine konzentrierte, atmosphärische Wirkung.

EQUINOX

Das „Equinox“, die Tag-und-Nacht-Gleiche, markiert die beiden Zeitpunkte des Jahres, in denen die Sonne genau über dem Äquator steht und Tag und Nacht in vollkommener Balance sind. Es ist zugleich der astronomische Übergang vom Winter zum Frühling bzw. Sommer zum Herbst, der in vielen Kulturen als Sinnbild für Gleichgewicht, Wandel und zyklische Ordnung verstanden wird, wobei die Erdhalbkugeln einander spiegeln. So entsteht ein Augenblick des Teilens, der Grenzen und Kontraste – und ist dennoch weltumfassend. Equinox kann so zur Metapher für die Schnittstelle von Gegensätzen werden: Licht und Dunkelheit, Bewegung und Stille, Anfang und Ende – Momente, in denen Antagonismen sich durchdringen statt auszuschließen.

Dieses Phänomen bildet den gedanklichen Ausgangspunkt für Emil Wedervang Brulands konzeptionellen Tanztheaterabend, der das fragile Miteinander von Mensch und Natur in den Mittelpunkt stellt. Der Mensch erscheint dabei als ein vielfältiges Wesen, das nicht in einfache Kategorien wie Gut und Böse oder Innovation und Rückschritt eingeordnet werden kann, sondern eine Vielzahl von Facetten in sich trägt, die ein Geflecht von einander diametral entgegenstehenden Ambivalenzen offenbaren, die sich letztlich bedingen. Die Anerkennung dieser Komplexität wird zum zentralen Motiv des Abends. In Anlehnung an Carl Jungs Theorie des „Schattenarchetyps“ gilt es, unliebsame Aspekte des Selbst nicht zu negieren oder zu verdrängen, sie müssen vielmehr als notwendiger Bestandteil menschlicher Ganzheit begriffen werden. Nur wer seine Schatten als Gegenprinzip zum bewussten Ich zulässt, vermag innere Ausgeglichenheit zu finden.

Diese Überlegungen spiegelt auch die Bühne wider: Sie zeigt einen Raum, in dem der lebendigen Kraft der Natur eine rationale, vom Menschen geschaffene, industrialisierte Struktur gegenübersteht. Doch anstatt in Konfrontation zu verharren, beginnen sich die Sphären zu verschieben und eröffnen auf einer sinnlichen Ebene die Erfahrung von Umkehr und Gleichgewicht.

Die Choreografie bleibt dabei abstrakt, fragmentarisch, jenseits linearer Erzählung – und darin liegt das Wesen des Abends: EQUINOX sucht keine Antworten, sondern öffnet Denk- und Fühlräume. EQUINOX verweigert die einfache Zuordnung von Gegensätzen und fordert dazu auf, das Paradoxe auszuhalten. Mensch und Natur, Wissenschaft und Spiritualität, Kontrolle und Hingabe – all diese Kräfte gehören zu einem größeren Ganzen, das nur im Gleichgewicht Bestand hat.

Damit greift das Stück auch eine der zentralen Fragen der Moderne auf: Was bedeutet es, Mensch in einer Zeit zu sein, in der Technologie und künstliche Intelligenz immer tiefer in die Lebenswelt eindringen? Der Mensch, der versucht, die Natur zu zähmen, steht nun vor den Folgen dieser Entfremdung. Der Wille, die Schöpfung zu beherrschen, hat seinen Preis, und das einst selbstverständliche Gleichgewicht droht verloren zu gehen. Friedrich Nietzsches Gedanken vom „Tod Gottes“ folgend, verweist EQUINOX auf die Leerstelle, die entsteht, wenn das Vertrauen in etwas Größeres schwindet: Eine Welt ohne göttliche oder moralische Ordnung muss vom Menschen immer wieder neu gefunden werden. EQUINOX wird so zu einer poetischen choreografischen Reflexion über das Verhältnis des Menschen zu sich selbst und zu seiner Umwelt. Es ist ein Abend der Übergänge, Gegensätze und Spiegelungen – ein Versuch, Balance nicht als Zustand, sondern als fortwährende Bewegung zu begreifen, die erfahrbar macht, was es heißen könnte, in einer Welt der Extreme die eigene Mitte zu suchen.

Susanne von Tobien